

Zu dieser Nummer

Früher haben die Schriftleiter nur für die Nummer der Geschichtsblätter verantwortlich gezeichnet, die sie selber bearbeiteten. Erst seit zwei Jahren sind wir dazu übergegangen, die gesamte redaktionelle Arbeit gemeinsam zu verantworten. Wir planen gemeinsam und beraten uns gegenseitig. Mit dieser Nummer sind wir allerdings wieder in den alten Stil zurückgefallen. Doch das hat einen besonderen Grund, den ich kurz erläutern muß.

Am 17. März 1989 hat Heinold Fast seinen 60. Geburtstag gefeiert: mitten im Getriebe seiner zahlreichen haupt- und nebenberuflichen Verpflichtungen. Gewöhnlich werden solche Feiertage bei uns nicht sonderlich beachtet und schon gar nicht zum Anlaß genommen, den Jubilaren auf angemessene Weise für die geleistete Arbeit zu danken. Mit Lob gehen wir nicht gerade großzügig um, und mit Dank sind wir äußerst sparsam — vielleicht ist auch das ein „mennonitisches Erbe“. Heinold Fast hat inzwischen allerdings soviel für das Mennonitentum getan, daß sich die Idee fast von allein aufdrängte, ihm ein besonders ausgestattetes Heft der Geschichtsblätter als eine kleine Gabe des Dankes zu überreichen. Heimlich wurde in den vergangenen Monaten daran gearbeitet, und ich hoffe, daß er kaum etwas davon gemerkt hat und wirklich überrascht sein wird. Das also ist der Grund, warum er an dieser Nummer nicht beteiligt ist. Das nächste Mal wird er wieder dabei sein.

Gewöhnlich tragen Freunde und Kollegen eines Jubilars Beiträge, aus ihrem Forschungsgebiet gezielt zu einer Festschrift zusammen. Dieses Mal war das ein wenig anders. Fast zwanglos ließen sich einige Aufsätze, die hier und da aufgespürt wurden, um den Themenkreis ordnen, der zum engeren Forschungsbereich Heinold Fast's gehört: um die Anfänge der radikalen Reformation. Dazu zählen in dieser Nummer Thomas Müntzer, die oberdeutschen und schweizerischen Täufer und Sebastian Franck in Straßburg.

Die Beiträge über Müntzer sollen an den Geburtstag dieses eigenwilligen Reformators vor fünfhundert Jahren erinnern; und die Aufsätze über die Täufer in Oberdeutschland und der Schweiz wollen dazu beitragen, die Forschungen zur komplizierten Verwicklung von religiösen und gesellschaftlichen Problemen im frühen Täufern weiterzutreiben. Die Auf-

sätze von Bernhard Lohse und Werner O. Packull wurden auf dem internationalen Müntzer-Kongreß am 30. September 1989 in Halle/a.S. gehalten, die Beiträge von Gottfried Seebaß, Walter Klaassen und Klaus Depermann gehen auf Vorträge bei anderen Gelegenheiten zurück. Der Aufsatz von Matthias Hui faßt eine Examensarbeit an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern zusammen. Mein eigener Aufsatz, auf den sich die Untersuchung M. Huis bezieht, war ursprünglich in dem Sammelband von Peter Blickle, Zugänge zur bäuerlichen Reformation (Bauer und Reformation I), Zürich 1987, S. 267–289, erschienen und soll hier einem speziell an der Täuferforschung interessierten Kreis zugänglich gemacht werden. Der Aufsatz von Christoph Wiebe schließlich entstand in einem kirchengeschichtlichen Seminar in Heidelberg. Im Augenblick setzt Chr. Wiebe seine Ausbildung als Vikar bei Heinold Fast in Emden fort.

Heinold Fast hat die Täuferforschung mit eigenen Beiträgen und Quellsammlungen bereichert, er hat sie begleitet und immer wieder auch Jüngere angeregt, ein Neues zu pflügen. Dabei hat er eine liebenswerte Eigenschaft entwickelt, das Neue nicht mit skeptischer Zurückhaltung zu betrachten, sondern neugierig aufzunehmen und kritisch fortzuentwickeln. So hoffen wir, daß die Beiträge dieser „verkappten“ Festschrift ihn freuen und in der Absicht bestärken werden, sich auch weiterhin um seinen „linken Flügel der Reformation“ zu kümmern.

Hans-Jürgen Goertz